

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

479 (13.10.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Verlag: Wöchentlich zweifachmal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Eigenes Anzeigen: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Eigenes Anzeigen: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklame und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 479

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 13. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Die Schlacht in Flandern.

Sämtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Engländer zurückgewiesen. Die Engländer begründen ihre Mißerfolge durch „schlechtes Wetter“.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf.

Diesmal führten die Engländer auf schmaler, etwa 10 Kilometer breiter Front zwischen der Straße Langemarck-Southoult und Ronnebecke-Mooslede die Angriffe. Ihr Einsatz an artilleristischen Mitteln war besonders stark.

Nach mehrmaligem ergebnislosem Anstürmen gelang es der englischen Infanterie, zwischen dem Wahnhoit und Dorf Roelcapelle im Trichterfeld voranzukommen. In tagelanger andauernden erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits des Fensbeek zurück. Unsere Stellungen in und südlich von Roelcapelle wurden vormittags und mit frischen Kräften abends erneut vergebens angegriffen.

Starker Druck des Gegners richtete sich auf Passchendaele. Auch hier mußten die Engländer sich mit einem schmalen Streifen unseres Vorfeldes begnügen. Der Det ist in unserem Besitz.

Westlich von Ronnebecke brachen die feindlichen Angriffe zusammen; auch bei Southoult scheiterte ein harter Vorstoß.

In ganzen beträgt der mit schweren blutigen Opfern vom Feinde erkaufte Gewinn an zwei Einbruchstellen etwa 1/2 Kilometer Boden. Ueberall sonst war sein Einsatz vergeblich.

Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an, heute morgen steigerte er sich wieder zum Zornmessen zwischen der Lys und dem Kanal Menin-Opern. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

Front des deutschen Kronprinzen.

In einigen Abschnitten der Nisnefront war auch gestern die Kampftätigkeit lebhaft.

Am Ostteil des Chemin des Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuerbereitung in die französischen Stellungen nördlich der Höhe Wauler ein. In 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entziffen.

Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Von der Duna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Außer lebhafter Artillerietätigkeit im Cerna-Vogon und für die Bulgaren erfolgreichen Erkundungsgezeiten am Doiran-See nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge.

W. B. Berlin, 12. Okt. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 3 Dampfer und 3 Segler versenkt. Darunter befinden sich der bewaffnete französische Dampfer „Lanella“, sowie die französische bewaffnete Dreimaster „Marque Margherita“ mit Kohlenladung und der französische Schoner „Mercau“; ferner 2 Tankdampfer. Einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“ (625 Tonnen). Der dritte der versenkten Segler hatte Karbholz geladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Kaiser in Sofia.

W. B. Sofia, 13. Okt. (Wulg. Tel.-Ag.) Der Kaiser besuchte das Dorf Boyan, wo er durch den Direktor des National-Museums empfangen wurde, der ihm die historisch sehenswerte alte bulgarische Kirche, in deren Hof sich das Grab der Königin Eleonore befindet, zeigte. Auf der Rückreise besuchte der Kaiser die neue, noch nicht geweihte großartige Kathedrale des hl. Cyrill und hl. Methodius, deren Innenschmuck wirkliche Kunstwerke darstellen, die er sehr lebhaft bewunderte.

W. B. Sofia, 13. Okt. (Wulg. Tel.-Ag.) Anlässlich seines Besuchs in Sofia verlieh Kaiser Wilhelm den hohen Orden vom Schwarzen Adler dem Ministerpräsidenten Radoslawow, den Orden Pour le mérite dem General der Infanterie Chodorow, Kommandanten der 2. Armee, dem Chef des politischen Kabinetts des Königs Dobrowitsch die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Minister für Verkehr, Post- und Telegraphen Koznitich, dem Direktor der Eisenbahnen Moroff, die 1. Klasse des preussischen Kronenordens, denselben Orden mit Schwertern dem General

Prelogewoff und dem General Kobatschew. Die 2. Klasse desselben Ordens dem Generalsekretär des Ministers für auswärtige Angelegenheiten Blatanoff und dem Gouverneur der Nationalbank Tschakoff. Außerdem wurden andere zahlreiche Auszeichnungen verliehen.

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

Ist die Flüssigmachung der Kriegsanleihe ohne Opfer gesichert?

1. Schon jetzt sind die Reichsbankanstalten angewiesen, jedem Rechner von Kriegsanleihe, der sie aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 M zum Aufkaufkurs von 98 Proz. abzunehmen.

2. Ueber die Maßnahmen nach dem Kriege führte jüngst der Reichsbankpräsident aus:

Die Darlehnskassen werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren — ich nehme an wenigstens vier oder fünf — bestehen bleiben und jeder Beleihung zugunlich sein. Aber diese Beleihung bei den Darlehnskassen wird nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird der Besitzer sich durch die Größe seiner Aufwendungen gezwungen sehen, seinen Besitz an Kriegsanleihe durch Verkauf wieder umzuwandeln in bares Geld und dieses wieder in Rohstoffe und Werkstätten und dergleichen. Es ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und nach Milliarden zählende Beträge von Kriegsanleihen an den Markt strömen werden. Für diese ist eine Aufnahmeaktion im großen Stil in Aussicht genommen, die, wie ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird, die sich ja heute schon zu meiner Genugtuung fast überall zu Bankvereinigungen zusammengeschlossen hat, und diese werden sich dann wohl un schwer zu jener gemeinsamen Aktion zusammenfassen lassen. Auch hier sollen die Darlehnskassen zur Lösung der Aufgabe mit herangezogen werden, nötigenfalls mit einer kleinen Ergänzung des Darlehnskassengesetzes. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil des für die Aufnahme erforderlichen Betriebskapitals beschafft werden, während andererseits die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bankwelt die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsam aufgenommenen Werte in einer Anzahl von Jahren wieder abzulösen und ihre Auffangung zu ermöglichen.

Ich hege keinen Zweifel, daß dies Programm seiner Gefahr eines übermäßigen Verkaufandrangs und eines Kurssturzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen Damm entgegensetzt wird.

Bunte Chronik.

W. Regelluppe und Kriegsanleihe. In der „Schromberger Zeitung“ stand in der letzten Woche folgende Anzeige:

„Wenn am nächsten Sonntag, dem 7. Oktober, Regelluppe mit süßen Neuen

irgendwo wäre, würde sich gewiß mancher freuen. Solche Genüsse kann uns erst der Friede wieder bringen, und um diesen zu erlangen, brauchen wir zunächst noch Geld, um den Krieg kräftig weiter zu führen und die Feinde von der Nutzlosigkeit ihrer Anstrengungen zu überzeugen.

Denn: Rechnet Kriegsanleihe!

U. U. Boot Synopse. Die Franzosen und Engländer sehen nicht an jedem Weibe Gebra, dafür erblicken sie aber in jedem länglichen dunklen Gegenstand im Meer und an der Küste ein Unterseeboot. So herrschte unlängst, wie „Intransigent“ erzählt, am Strande von Biarritz große Aufregung. Man erblickte nämlich ein längliches schwarzes Ding, das sich bei vorsichtigem Näherkommen als eine angedrehte Walfischleiche entpuppte. Der Walfisch hatte eine gewaltige Wunde, in deren Tiefe man Granatenkugeln sah. Es hatte also irgendein Schiff ihn geschadet und beschossen, um dann lächelnd die Flucht zu ergreifen und sich darüber zu freuen, daß es diesmal wenigstens dem „Unterseeboot“ entkommen war!

Die Revolution und das Mädchenpensionat. Die Aufstände in Ausland scheinen die Franzosen sehr argwöhnisch gestimmt zu haben, und die endlose Reihe der neuesten Skandalaffären hat noch dazu beigetragen, die Aufsichtnahme aufkommen zu lassen, daß ein wirklich vorsichtiger und berechnender Bürger schließlich auch die Möglichkeit einer Revolution in Paris in Betracht ziehen müsse. So kommt es, daß ein Mädchenpensionat in der Pariser Vorstadt Passy höchst sonderbare Bestimmungen erlassen hat. Die Leitung des Pensionats verlangt nämlich, wie der „Gaulois“ zu berichten weiß, von den Familien für die Aufnahme eines Bögling außer den sonstigen Gebühren die Ent-

richtung von 300 Fres., um dieses Geld im Falle eines Revolutionärsausbruchs in Paris zur sofortigen Ueberbedlung nach Südfrankreich verwenden zu können. Damit ist zugleich die Furcht ausgedrückt, daß eine künftige Pariser Revolution sich noch weitläufiger gebären könne, als die Revolution in Rußland, die immerhin die Mädchenpensionate ungehörigen ließ. Es sei denn, daß die Pensionsbesitzer auch zu der neuen Klasse der „politischen Kriegsgewinnler“ gehört.

Christian Morgenstern.

Von Meinhard Maur.

Die folgenden Sätze sind der Einführung entnommen, mit der Hofdichter Christian Morgenstern am Montag, 15. Oktober eintrat. Der Künstler macht hier den Versuch, das schwer fassbare Wesen der Morgensternschen Dichtung aus denen nahe zu bringen, die von der schillernden Stimmungslust Morgensterns mit ihrem bizarren Humor und ihrem seltsamen Tiefinn nicht unmittelbar ergreifen werden. Maur, auf dessen temperamentallose Begabung Dr. C. L. Etzsch und Herbert Eulenberg nachdrücklich hinweisen, hat sich in das Wesen Christian Morgensterns mit liebevollem Eingehen verankert. Man darf sich von dem Morgenstern-Abend Maur viel versprechen. Die Schriftl.

„Im echten Manne ist ein Kind versteckt, das will spielen.“ Diese Worte Nietzsches setzt Morgenstern als Motto zu den Götterliedern. Die Lust am Spiel im allgemeinen, die besondere Freude des geistigen Menschen am Spiel der Gedanken, die genießerische Liebe des geistigen Menschen zum graziösen Spiel mit Worten, Gedanken und Bildern, eine transparente Kunst, die sich von allen Seiten beleuchtet, Pointen, die sich gegenseitig überrücken, Gedanken, die sich selber gehören und belauschen, eine stark ausgeprägte grotesk-fantastische Phantasie, ein Gang zum Mystisch-Symbolischen, dazu eine eminente Beherrschung der Sprache, eine souveräne artistische Sicherheit in der Handhabung der Form, das sind die besonderen Merkmale der Morgensternschen Kunst.

Das Reich der Phantasie ist unbegrenzt. Das Neue, Ueberwältigende und Eigenartige bei Morgenstern ist eine ganz be-

sondere Art, der Phantasie eine Welt von eigener Gestaltung zu schaffen. Die Imagination als die vollkommenste Wirklichkeit hinzustellen, auf deren festen Grund man erst die Phantasiegebilde aufbauen kann.

Neben Gedichten, die einen rätselhaften symbolischen Sinn haben, wie z. B. das Einhorn, das in seiner dunklen Gedankenwelt einen fast kosmischen Gaudy verrät, stehen andere, die nichts weiter sind und sein wollen, als graziöse Gedankenspiele, wunderschöne, bunte Seifenblasen, die keinen anderen Zweck haben, als die Phantasie durch ihre eigenartigen Farbentöne und merkwürdig grotesken Gebilde anzuregen.

Die große Liebe und das Verständnis, das Morgenstern für die Natur hatte, führte ihn dazu, die Materie zu beleben. Rote Gegenstände, die uns bisher nichts sagten, werden lebendig und tragen uns ihr Leid. Wie die zwei Schuhe, die von den Wägen immer ungerad gestellt werden, wo sie doch dazu geschaffen sind, ein Paar zu bilden. Die Tiere bekommen in einer neuen, fabelhaften Art eine Sprache. Mit geheimem Schauer fühlen wir die unheimliche Kraft der Jahrtausende in der aufgeblähten Annahme der Schildkröte, gleichsam als Symbol für das sanktioniert Traditionelle. Der heroische schwarze Ruder, welcher sich über das Klavierfeld seiner Herrin so höllenhoch betäubt, daß er aus Kummer über Nacht grau wird, löst bei uns verständnisvolle Feitheit aus.

Diejenigen, die bei Morgenstern vielfach eine Art höheren Weltstimmens entdecken wollen, haben den Dichter entweder niemals gekannt oder immer falsch verstanden. Selbst hinter dem scheinbar sinnlossten seiner Worte steckt immer noch ein tieferer oder höherer Sinn, irgend ein Symbol, und was sich manchmal mit trockener Begrifflichkeit nicht definieren läßt, ist immer noch imstande, eine eigenartige, ahnungsvolle, dunkle und merkwürdige Stimmung hervorzuzaubern.

Und dann die fabelhaft artistische Sicherheit und die geniale Leichtigkeit des geborenen Sprachkünstlers, der mit den Worten Jongholl spielt, daß die Metaketen und die Witzpunkte nur so sprühen und fliegen; durch merkwürdige Reime, die grotesk aneinander gereiht sind, entstehen sprachliche Wäbe von eigenartigem Reiz, wie man sie bisher nicht gekannt hat.

Die Krisis in der Reichsregierung.

© Berlin, 13. Okt.

Die Berliner Presse rechnet immer bestimmter mit dem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Herrn von Capelle, und ebenso mehren sich die Stimmen, die auch den baldigen Sturz des Kanzlers voraussetzen. Zu der Kampfanlage der Sozialdemokraten kommt jetzt auch noch eine deutliche Abjage des Zentrums an den Kanzler. Das unter dem besonderen Einflusse des Herrn Erzberger stehende Berliner Organ dieser Partei, die „Germania“, läßt in seinen Darlegungen der politischen Situation keinen Zweifel darüber, daß das Zentrum mit Herrn Dr. Michaelis sehr unzufrieden ist. Da auch die Fortschrittliche Volkspartei, wie aus zahlreichen Äußerungen ihrer Presse zu ersehen ist, den gleichen Standpunkt einnimmt, wie das Zentrum, so steht der Kanzler nunmehr einer Mehrheit des Reichstags gegenüber.

Die Nationalliberalen hätten an und für sich keinen Grund, so meint die „Nationalzeitung“, die Wobanz dieser Gegnerschaft zu verstärken, aber auch in ihren Kreisen seien nach den Ereignissen der letzten Tage vielfach starke Zweifel laut geworden, ob Herr Dr. Michaelis die für seinen Posten notwendige Befähigung in vollem Maße besitze. Wie weit er mittelbar oder unmittelbar an der Kritik der Regierung beteiligt war, sei außer Acht gelassen; es müsse jedoch lebhaft Bedenken erregen, daß er diese Ereignisse nicht zu verhindern verstanden habe.

Daß der Block der Linken wieder völlig gescheitert ist, wenn auch schwerlich aus rein innerlicher Uebereinstimmung, zu dieser Feststellung gelangt auch die „Kreuzzeitung“.

Berlin, 13. Okt. Der Reichskanzler beabsichtigte, unmittelbar nach dem Abschluß der Verhandlungen im Reichstag sich nach Kurland zu begeben, hat aber im letzten Augenblick seine Reise verschoben. Man darf wohl annehmen, daß das mit der Lösung der Krise zusammenhängt, die sich zunächst um Herrn von Capelle als Sündenbock gelagert hat. In seinem Rücktritt ist wohl kaum mehr zu zweifeln.

Berlin, 13. Okt. In parlamentarischen Kreisen verläutet nach der „Magdeburger Zeitung“, daß in längstens acht Tagen die Klärung der innerpolitischen Lage zu erwarten sei. Sie werde erfolgen unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers aus Sofia. Entgegen von Andeutungen von linksliberalen Kreisen wird versichert, daß ein Rücktritt des Reichskanzlers nicht in Frage kommt.

Die Verhaftung der Frau Zieh.

Berlin, 13. Okt. Die Kaiserstürzerei steht der „Vorwärts“ fort und führt dafür die Verhaftung der „Genoffin“ Frau Luise Zieh ins Feld. Hieron erwartete der „Vorwärts“ durchschlagende Wirkungen; denn er schreibt:

Eine neue schlimme Botschaft ist gestern im Reichstag gemeldet worden. Frau Luise Zieh ist verhaftet. Wie wird diese Nachricht im Land, wie im Ausland wirken? Wieviel um das Schicksal dieser Frauen Frau nicht gleichgültig ist, fragen wir nur danach, was die politischen Folgen dieser Verhaftung, die Folgen für die Allgemeinheit sein werden. Wir stellen fest, daß die unheilvollen Wirkungen, die sich für das Reich aus der Tat der beiden Minister ergeben, unabweisbar sind. Sie werden auch nicht damit ausgelöscht, daß diese Herren schweigend aus ihren Klemern verschwinden, aber daß sie nach allem, was sie angerichtet haben, noch sei es auch nur für kurze Zeit, in ihren Klemern bleiben sollen — das ist das Unvorstellbare. Was soll die Welt von uns denken, wenn das möglich ist!

Was der Reichstagsmehrheit nicht gelungen ist, soll Frau Luise Zieh mit ihrer Verhaftung durchsehen, obwohl der „Vorwärts“ selber in der Lage ist, festzustellen, daß die Verhaftete zu den drei Unabhängigen Gasse, Bogherr und Dittmann im allgemeinen und besonders in der Hochverratsache in so enger Beziehung stehe, daß mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit gesagt werden müsse: ist sie schuldig, so sind es die drei Abgeordneten auch.

Die im Reichstag erwähnte Verhaftung der Frau Zieh erfolgte, wie der „Vol.-Anz.“ meldet, durch den beauftragten Untersuchungsrichter des Oberreichsanwalts, Frau Zieh, die frühere Schriftleiterin der „Gleichheit“, verwalte das Büro der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei in Berlin und hatte in dessen Räumen mit Angehörigen der Marine in der vom Reichskanzler und von Staatssekretär von Capelle erwähnten Angelegenheit längere Konferenzen.

Aus dem Reich.

Die abgelehnte Ehrung Hindenburgs.

In Nürnberg haben Sozialdemokraten und bürgerliche Mitläufer die Masse gelüftet: die sozialdemokratische Fraktion im Gemeindefolge hat es im Verein mit den Fortschrittlichen fertig gebracht — unter Ausnützung einer Zufälligkeit in geheimer Sitzung — die vom Magistrat einstimmig bewilligte Gabe für eine am 70. Geburtstag des Erretters unseres Vaterlandes aus schwerster Not zu errichtende Hindenburg-Spende abzulehnen und gleichzeitig auch die von der Stadt geplante und ebenfalls vom Magistrat bereits beschlossene öffentliche allgemeine Feier des Geburtstages Hindenburgs zu verwerfen!

Mit nichtigen, fadencheinigen, angeblich grundsätzlichen Bedenken haben die Herren, wie wir in der nationalliberalen Nürnberger „Wacht“ lesen, ihren Standpunkt zu vertreten gesucht, ja sogar angedeutet, daß man keinerlei Gewähr dafür habe, daß die Spende, die bekanntlich unieren Verwundeten und Gefangenen eine Erleichterung ihres schweren Loses bringen und zur Errichtung und Unterstützung von Soldatenheimen und ähnlichen Anstalten dienen sollten, auch wirklich in Sinne der Geber verwendet und unparteiisch und gerecht verteilt werden würde.

Das Vorgehen der sozialdemokratischen Fraktion im Gemeindefolge, dem sich, wie erwähnt, in echtem Männerhols vor Königsbrunn die beiden Demokraten angegeschlossen haben, hat mit Recht in allen Kreisen der Nürnberger Bevölkerung Entrüstung hervorgerufen und wird allgemein als eine schwere Schädigung des Ansehens Nürnbergs empfunden. Diese Tat wird sicher auch in Arbeiterkreisen keinen Verständnis bezeugen, sondern, das sind wir fest überzeugt, alleits mit der gebührenden Verachtung als eine Schandtat von Männern gewürdigt werden, die fürchten, daß sich an dem Namen Hindenburg der Siegeswille und das Kraftbewußtsein unseres Volkes zum Durchhalten im Kampfe um sein Dasein und Fortbestehen neu flählen und stärken könnte.

Die gefährdete Schweizer Neutralität.

Berlin, 12. Okt. Aus Basel wird den „Reip. N. Nachr.“ geschrieben: Die „Basler Nachrichten“ melden aus Paris: Der Militärkritiker des „Temps“ schreibt in Besprechung des Briefes des Schweizer Generals Wille, in dem dieser betont hatte, daß die Schweiz womöglich im nächsten Frühjahre in den Krieg hin-

eingezogen werde, die Schweiz habe keineswegs eine Verletzung ihrer Neutralität zu befürchten, so wenig von der Seite der Alliierten als von Deutschland; höchstens könnten Verproviantierungsangelegenheiten die Schweiz veranlassen, aus ihrer Neutralität herauszutreten.

Der Druck auf Holland.

Amsterdam, 12. Okt. Das „Allgemeine Handelsblad“ bemerkt in einem Artikel über das rücksichtslose Auftreten Englands und Amerikas gegenüber Holland: England versucht mit uns zu tun, was man in seiner eigenen Sprache durch das Zeitwort „to bully“ bezeichnet. Es wird damit nicht viel mehr erreichen, als sich in unserem Lande Feindschaft und Haß anzuziehen. Die englischen Minister, die so schön über Schiedsgerichtsbarkeit sprechen können, hätten jetzt eine prächtige Gelegenheit, die Richtigkeit unseres Standpunkts durch ein Schiedsgericht aburteilen zu lassen. England kennt uns offenbar nicht. Das ganze Volk wird sich um unsere Regierung scharen und zustimmen, daß sie, wie ernst die Folgen des englischen Machtmissbrauchs auch sein mögen, tut, was sie und mit ihr das ganze Volk für recht und billig hält. — Die Weigerung der Vereinigten Staaten, den in Amerika liegenden holländischen Schiffen Bunkerföhlen zu liefern, und der Plan, sie zu requirieren, veranlaßt das Blatt zu der Frage, ob denn die wiederholten Erklärungen des Präsidenten Wilson über seine Ehrerbietung vor den Menschenrechten usw. nur Worte gewesen seien. Die niederländischen Schiffe hätten die Gastfreundschaft der amerikanischen Häfen aufgesucht, weil sie sich auf die imgefahrten Gesetze verlassen, die allein eine internationale Seefahrt ermöglichen. Die Verweigerung von Bunkerföhlen sei nicht nur eine unfreundliche Handlung, sondern eine völlig ungerechtfertigte Handlung, die noch Gele und Recht Anlaß zu einer Kriegserklärung geben könne. Das Blatt schließt, Amerika spricht noch immer von Schiedsgerichtsbarkeit. Gäbe die amerikanische Regierung nicht jetzt eine gute Gelegenheit, um ihre Auffassung von Recht und Rechtsprechung in die Tat umzusetzen?

Wer die Zeichen der Zeit versteht

zeichnet Kriegsanzleihe.

Das Ergebnis der 7. Kriegsanzleihe ist das mächtigste Friedensmittel, das einem jeden Deutschen in die Hand gelegt ist. Wenn sich also

am Sonntag,
dem 14. Oktober,

alt und jung unermüdet und unentwegt mit den Zeichnungsscheinen um die Tische drängen, an denen das Vaterland unsre Spargroschen in Empfang nimmt, dann ist dieser Nationaltag für die Kriegsanzleihe zugleich die großartigste Friedenskundgebung, die das deutsche Volk veranstalten kann.

Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein!

Auf zur Massenzeichnung!

Der türkische Tagesbericht.

12. Oktober. Konstantinopel, 13. Okt. Amtlicher Heeresbericht vom 12. Oktober. Persien: Der bereits gemeldete Kampf mit den Russen an der persischen Grenze verlief zu unseren Gunsten. Die Russen wurden zurückgeworfen. In der Gegend von Behanduz griffen die Russen die Stellungen unserer vorderen Postierungen an. Es gelang ihnen, in diese Stellungen einzudringen, jedoch wurden sie in der Nacht vom 9./10. Oktober daraus wieder vollständig vertrieben.

Syrien: Am 9. Oktober erschien ein feindlicher Hilfskreuzer und ein Torpedoboot vor Alexandrette. Ein von einem dieser Schiffe aufgestiegenes Flugzeug wurde durch unser Abwehrfeuer zum Niedergehen gezwungen. Führer und Beobachter stürzten ins Meer. Die Trümmer des Flugzeuges wurden geborgen. Am 11. Oktober erschien ein anderes feindliches Flugzeug über Alexandrette, das ebenfalls durch unser Feuer von der Erde aus zum Niedergehen gezwungen wurde. Der Pilot fiel schwer, der Beobachter leicht verletzt in unsere Hand. Das Flugzeug ist in gebrauchsfähigen Zustande.

Die Lebensmittelnot in Frankreich.

Bern, 12. Okt. Yvoner Blätter melden aus Paris: In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte Landwirtschaftsminister David die Regierung beabsichtigt, die Produktion zu erhöhen und ältere Jahreshalften in größerem Umfang freizulassen. Comptore-Morel verlangte die Freilassung der Gesamtheit der alten Jahreshalften, sonst werde man 1918 in Frankreich eine Hungersnot erleben. David erwiderte, jetzt könne man die Gesamtheit unmöglich frei lassen, denn es könnten Ereignisse eintreten, die die Anwesenheit aller Effektivebestände an der französischen Front notwendig machen würden. Falls die Bevölkerung ihr eigenes Interesse noch nicht einsehen werde, werde die Regierung das Getreide beschlagnahmen, wo sie es finde. Den Ausführungen des Verproviantierungsministers über eine eventuelle Herabsetzung der Quota von 250 Gramm täglich ließ der Landwirtschaftsminister eine Bekannmachung folgen, daß solchen Argentinien und den Alliierten Verhandlungen bezüglich Getreidekaufs in der Schweiz seien. Das Getreide solle unter alle Alliierten proportionell gleichmäßig verteilt werden. Sicher sei, daß die Alliierten gleiche Einschränkungen im Frankreich erleiden müßten. Erziele man dann immer noch keine Wirkung, werde man weiter einschränken. Mit dem, was der Verproviantierungsminister jetzt aufstehe, könne Frankreich keineswegs während eines Jahres ernährt werden. Long erklärte dann noch, die Zuckermengen für Zuckerrüben, Schokolade- und Konjektfabriken sei von 3000 auf 500 Doppelzentner monatlich herabgesetzt worden. Ab 15. Oktober dürfe in allen öffentlichen Lokalen nur noch ein Liter verbraucht werden. Zum Schluß der Sitzung wurde eine Tagesordnung Maria angenommen, welche eine tatkraftige Flugpolitik zur Verteidigung des Landes, bessere Lebensmittelverteilung an die Bevölkerung ohne unnötige Einschränkungen, Vorgehen gegen Spekulation und Hamsterei, Verbesserung der Zufuhrwesen, Erhöhung der Erzeugung und mit dem Alter der Bahndämme zu steuernde Entlassungen aus dem Heer wünscht, ebenso ein Zukunftsplan, das Oberkommando möge der Landwirtschaft die im Heer entbehrlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stellen.

Auch Ecuador auf der Seite unserer Feinde.

Berlin, 12. Okt. Nach einer Pariser Meldung erhielt die dortige Gesandtschaft der Republik Ecuador aus Quito folgendes Telegramm: Anlässlich eines Banketts, das ihm von den Senatoren und Deputierten geboten wurde, erklärte der Minister des Äußeren, daß die Republik Ecuador sich durch die gemeinsamen Traditionen mit den in den Krieg getretenen amerikanischen Staaten solidarisch erkläre und sich daher moralisch auf die Seite der Entente stelle.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 13. Okt. Amtlicher Heeresbericht von gestern nach. Die Nacht war gekennzeichnet durch große Tätigkeit der beiden Artillerien und durch eine Reihe von Angriffsvorbereitungen der Deutschen auf verschiedenen Punkten der Front. Wir weisen eine feindliche Handreichung westlich von Senah ab, während eine von uns nordöstlich der Gemeine Koch ausgeführte Einzelunternehmung mit gestatteter, Gefangene zurückzuführen. Ein feindlicher Handreich westlich der Meuse bei Champagne und drei Angriffsvorbereitungen der Deutschen in der Gegend von Souain und Aubertville scheiterten. Auf dem rechten Maasufer hält der Artilleriekampf in der Gegend von Begau an.

London, 13. Okt. Heeresbericht vom 12. Okt. Morgens heute morgen um 2 Uhr 25 Min. griffen wir auf einer Front von ungefähr 8 Meilen nordöstlich Ypern an. Der Fortschritt unserer Truppen ist, wie gemeldet wird, befriedigend. Während der Nacht fiel heftiger Regen.

London, 13. Okt. Zweiter Heeresbericht vom 12. Okt. Im starkem Regen, der während der Nacht niederfiel, gingen unsere Truppen heute morgen 5 Uhr 25 Min. mit Erfolg vor. Fortschritte wurden erzielt längs der ganzen Front, die sich von der Höhe Ypern-Moules südwärts bis zu unserem Anschlag an die Franzosen an der Südspitze des Houthousterwaldes ausdehnte. An dieser gesamten Front wurde eine große Anzahl verletzter Offiziere, besterter Gehörte sowie besterter starker Stellungen von uns genommen und zugleich eine Anzahl Gefangene gemacht. Ein besonders erbitterter Kampf entspann sich an den Abhängen des Höhenrückens westlich von Pochendaele und um den Höhenrücken südlich dieser Ortschaft. Mehrmals setzte heftiger Regen ein, nach einer kurzen Zeitpause schone Wetters, und nahm den Tag über noch an Heftigkeit zu. Er hinderte unsere Fortschritte. Infolgedessen wurde beschlossen, keine weiteren Anstrengungen zur Erreichung des Endzweckes zu machen. Die Zahl der heute von uns gemachten Gefangenen ist annähernd 500.

Flugwesen. Am 11. Oktober benutzten unsere Flugzeuge während der Zeit flaren Wetters jede Gelegenheit zur Auffklärung der feindlichen Stellungen, zur Artilleriebeobachtung und Richtbildernahme. Eine große Zahl von Bomben wurde von unseren Flugzeugen auf feindliche Unterstände abgeworfen und Maschinengewehrfeuer auf geringer Höhe auf feindliche Infanterie in ihren Gräben eröffnet. Ein feindliches Flugzeug wurde gestern im Kampfe abgeschossen, ein anderes durch unsere Infanterie abgeschottet. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden steuerlos zum Landen gezwungen. Fünf unserer Flugzeuge werden vermehrt.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisenerne Kreuz 1. Klasse hat erhalten: Leutnant Fritz Nubha, Sohn des Schuldirektors a. D. Nubha-Heidelberg.

Sizung des Badischen Eisenbahnrats.

Die 4. Wagenklasse. — Einführung der Verkehrssteuer. — Gütertarife.

Karlsruhe, 13. Okt. Unter dem Vorsitz des Finanzministers Dr. Rheinboldt hielt der Eisenbahnrat vor wenigen Tagen eine Sitzung ab, in welcher der Minister zunächst ein Bild der schwierigen Lage der Eisenbahnen durch den Krieg gab. Die Einführung der 4. Wagenklasse wurde, wie es in dem halbamtlichen Bericht der „Karlsruh. Ztg.“ heißt, mit Rücksicht auf die Notwendigkeit vermehrter Einnahmen für die Eisenbahnen und auf den Umstand, daß nach dem auch Bayern die 4. Wagenklasse angenommen hat, sämtliche deutschen Staatsverwaltungen außer Baden hinsichtlich der 4. Wagenklasse führen, vom Eisenbahnrat im allgemeinen gut geheißenen, wenn sie auch von einigen Mitgliedern mit wenig Freude begrüßt wurde. Bedenken, die wegen Beförderung der Arbeiter zu und von der Arbeit in Stetwegen geäußert wurden, konnten durch die Erklärung gestreift werden, daß die sog. Arbeiterzüge nach wie vor Wagen mit Sitzgelegenheit führen werden.

Die anlässlich der Einführung der Verkehrssteuer beabsichtigte Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife und die Erhöhung der Erzeugtarife fanden keinen Widerspruch. Es betragen die Einheitsätze des Personentarifs hinsichtlich (einschließlich Verkehrssteuer): 1. Klasse 9 S., 2. Klasse 6 S., 3. Klasse 3 S. und 4. Klasse 2 S. Bei Erpreßgut wird die Mindestfracht einschließlich Verkehrssteuer auf 30 S. erhöht. Der 2. des Inkrafttretens dieser Tarifveränderungen steht noch nicht fest. Zu der Anregung, auch die Frachten für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erhöhen, sagte die Regierung Prüfung zu.

Von den Ausnahmestellen des Güterverkehrs wurde zunächst nur die Aufhebung der Ausnahmestellen über Stammholz und Stangenholz, Bichorienwurzel und Spei beschlossen. Die Wenderung der Verproviantierungsbestimmungen wurde dem händigen Ausschuss des Eisenbahnrats zur Beschlußfassung überwiesen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1917.

Nr. 7. Kriegsanleihe. Wir weisen nochmals darauf hin, daß morgen Sonntag, den 14. d. M., dem letzten Sonntag vor Zeichnungsschluß der 7. Kriegsanleihe, vormittags von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr auf dem Marktplatz und beim Kaiser-Denkmal am Mühlburger Tor Musikaufführungen je einer Militärkapelle und solche der Stadt. Schülerepelle in der Altstadt — vor der Karl-Wilhelm-Schule — stattfinden.

— Zum Oberleutnant befördert wurde Herr. Schilling v. Canstatt, Major a. D., zuletzt Abt.-Kom. im Feldart.-Regt. Nr. 59, fest Kom. d. Erf.-Abt.-Feldart.-Regts. Nr. 50.

— Tödlicher Straßenbahnunfall. Heute mittags gegen 4 Uhr wurde in der Karlstraße — Ecke Ludwigs- und Stephanplatz — die 74 Jahre alte in der Akademiestraße wohnende Kaufmannswitwe Rosa Merke von einem Straßenbahnwagen angefahren und auf die Seite geschleudert. Durch den Sturz auf den Hinterkopf erlitt die Frau eine so schwere Verletzung, daß sie bald nach dem Unfall gestorben ist. Die Frau hatte beim Ueberschreiten des Gießes bei dem stürmischen regnerischen Wetter den Särm so vor sich hingehalten, daß sie den vom Bahnhof kommenden Straßenbahnwagen nicht bemerkte und so direkt auf den in voller Fahrt befindlichen Wagen aufsteig. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

— Großh. Hoftheater. Ellen Reß wird Ende dieses Monats einige Charaktertänze vorführen und außerdem in dem Minodrama „Die letzte Marie“ die Partie der Kolombine darstellen.

— Theater im Städtischen Konzerthaus. Morgen Sonntag werden die Komödien Ludwig Thomas „Die Lokalbahn“ und „Die Medaille“ aufgeführt. Anfang 7 Uhr. — Für Sonntag, den 21. Oktober ist die Erstaufführung der „Moral“ desselben Dichters geplant.

— Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, wird im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Herr Rechtsanwalt Otto Heinsheimer einen Vortrag (mit Lichtbildern) halten: „England — unser Todfeind“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

— Ulysses. Zu dem am 17. Oktober im Museumsaal stattfindenden Klavierabend von Ely Reß wird uns geschrieben, daß die Künstlerin Werke von Bach, Beethoven, Chopin, Liszt, Schubert und Schumann zum Vortrag bringen wird. Karten sind zu haben bei Geschw. Rosz, Kaiserstraße 187, von 10—11 und 4—7 Uhr.

— Reihens-Theater, Waldstraße, zeigt Samstag bis einschl. Dienstag Senny Borten in „Gefangene Seelen“, erster Akt der Serie 1917/18. Drama in 4 Akten von Robert Wiene, verfaßt und inszeniert von Adolf Wildbad. Mit Senny Borten spielt Herr Wildbad, welcher bei jeder Aufführung noch in lebhafter Erinnerung sein wird vom letzten Bild „Prinzessin von Neutrotien“, in welchem er den Prinz von Einigkeit alias Did Robinson spielte. Der übrige Spielplan bringt Bilder des Bild- und Filmamts Berlin, u. a. interessante Aufnahmen von den Kämpfen um Tientsin sowie von der Einnahme Rigas.

Letzte Drahtberichte.

WTB. Paris, 13. Okt. (Kammer.) Nach der Interpellation Reynaud über die diplomatische Tätigkeit Frankreichs nahm die Kammer mit Handaufheben eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt.

WTB. Ottawa, 12. Okt. (Reuters.) Robert Borden meldet, daß die Bildung eines Koalitionskabinetts gesichert sei. Es lege sich aus einer gleichen Anzahl von Liberalen und Konservativen zusammen.

Die amerikanische Zensur.

WTB. London, 12. Okt. Die „Times“ erfahren aus Washington, daß Vorbereitungen getroffen werden, um unter dem Vorwand des Gesetzes über den Handel mit dem Feinde gewisse ausländische Blätter nicht mehr in den Vereinigten Staaten zuzulassen. Alle Blätter, die in den Vereinigten Staaten zugelassen zu werden wünschen, müssen sich melden. Der Beschluß, ob sie zugelassen werden, wird in den nächsten Tagen gefaßt werden. Ein Gesetzentwurf über die Zensurierung der überseeischen Post und Telegramme, sowie drahtlose Berichte wartet nur noch auf die Unterschrift des Präsidenten. Die Vereinigten Staaten werden hauptsächlich die Zensur über den Verkehr mit Spanien und den romanischen Ländern Amerikas ausüben. Die Zensur der Post der nördlichen Neutralen wird England anvertraut sein.

Bombenangriffe auf Süddeutschland.

WTB. München, 13. Okt. Die „München-Mugsburger Abendzeitung“ bringt unter der Ueberschrift „Bombenangriffe auf Süddeutschland“ folgende Notiz: In der französischen Presse wurde schon wiederholt empfohlen, Süddeutsche, besonders bayerische Städte ausgiebig mit Fliegerbomben zu beschießen, um dadurch den Süddeutschen den Krieg und die Waffenüberdauerheit mit Preußen zu verleißen. Ch. Maurras behandelt diese Politik neuerdings sehr eindringlich. Er hofft, daß vernichtende Fliegerangriffe auf unsere Städte geeignete Mittel seien, um einen Keil zwischen Preußen und Bayern zu schieben.

Dazu bemerkt die „München-Mugsburger Abendzeitung“ u. a.: Es ist die alte Verkennung unserer Weisheit und politischen Stimmung. Wenn wir uns nach deutscher Art im eigenen Land dann und wann über weniger wichtige Fragen aufregen und streiten, so sind wir doch in den großen Fragen einig und eins mit Preußen. Wir werden mit verdoppeltem Opfermut und vervielfachter Begeisterung gemeinsam mit den anderen deutschen Stämmen jedes Verbrechen rächen, das etwa von französischen Fliegern in unserer Heimat begangen werden wird. Aber auch sonst können diese französischen Gäste bei uns eines warmen Empfanges versichert sein.

Die Annahme des österreichischen Budgets- Provisoriums.

WTB. Wien, 12. Okt. Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses gab der Pole Glabinski die Erklärung ab, daß der Polenklub, nachdem er von der Regierung Zusicherungen erhalten habe, daß sie ernstlich bestrebt sein werde, sich für die Wiederkehr normaler Zustände in Galizien einzusetzen, beschloßen habe, für das Budgetprovisorium zu stimmen. Hierauf wurde das sechsmonatige Budgetprovisorium samt der Ermächtigung für Aufnahme von Kriegskrediten im Betrage von 9 Milliarden angenommen mit dem Zusatzantrag des Berichterstatters Dr. Steinwender betreffend den Anschluß der Begebung nicht amortisierbarer Rente sowie dem Antrage des Sozialisten Tomisch, wonach die Regierung ermächtigt wird, für die Aufbesserung der Lage des Eisenbahnpersonals 100 Millionen Kronen zu verwenden.

Die Erschießung der Mata Gary.

Man kann keine französischen, englischen und welschen Zeitungen öffnen, ohne daß auch heute noch unter den fürchterlichen, unerbittlichen Verbrechen der Deutschen die Erschießung der Mata Gary als fürchterliches aufgefaßt wird und man erinnert sich der beispiellosen Propaganda, die von gewisser Seite um den Namen dieser Frau angezettelt worden ist. Zu unserem großen Leidwesen hat Frankreich jedoch, wir gebrauchen nur den Ausdruck, den die welschen Blätter ungestraft Deutschland gegenüber zu gebrauchen suchen, dasselbe Verbrechen begangen. So schrieb am 26. August 1916 das Wiener „Tagblatt“, als die Franzosen die 23jährige Felicie Pfaat hingerichtet haben. Jetzt hat das ritterliche Frankreich der langen Reihe seiner Frauenhingerichtungen eine neue hinzugefügt. Die Holländerin Mata Gary ist in Paris wegen angeblicher Spionage erschossen worden, ohne daß das gerichtliche Verfahren zum Beweise geführt hätte. „Es ist ein Akt“, so schrieb damals das Schweizer Blatt, „auf den die Verteidiger des Rechtes, der Freiheit usw. nicht stolz sein dürften.“ Es würde uns berechnen, heute an die Adresse der Entente dieselben maßlosen Vorwürfe zu richten, die die welsche Presse gegen Deutschland schleuderte. Wir begnügen uns aber damit, festzustellen, daß die Entente auf jeden Fall das Recht vertritt, was, weiter mit dem Falle Mata Gary Propaganda zu treiben, wenn sie nicht gleichzeitig die Neutralen für ausgemachte Dummköpfe erklären will.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 14. Oktober; meist trüb, Regenfälle, mild.

Wasserstand des Rheins am 13. Oktober, früh. Schifferinsel 280, gefallen 18; Rehl 284, gefallen 18; Magau 688, gefallen 8; Mannheim 614, gestiegen 52 Zentimeter.

Deutsche Männer, deutsche Frauen!

Zum siebtenmal ruft das deutsche Reich seine Bürger zur Beihilfe auf. Es gilt die Mittel zu schaffen, um den Krieg einem guten Ende entgegenzuführen.

Wohl lastet auf uns Allen schwer die Sorge um unseren Lebensbedarf; wohl nagt an uns der Grimm über Kriegswucher und andere Mißwirtschaft, wohl drückt uns die Trauer um die Lieben, die ihr Leben fürs Vaterland gelassen und die Sorge um alle die Braven, die draußen stündlich dem Tode ins Auge schauen.

Aber klein sind unsere Nöten, unsere Sorgen gegen das, was auf dem Spiele steht:

Das Schicksal unseres Volkes, die Zukunft unserer Kinder!

Darüber fällt der Krieg die Entscheidung! Der Krieg geht seinem Ende entgegen. Lassen wir aber jetzt die Waffen sinken, so schlägt uns der Feind nieder. Darum heißt es:

Jetzt nicht erlahmen!

Nicht erlahmen im Kämpfen, aber auch nicht in der Sorge um Wehr und Waffen für unsere Soldaten und allen ihren Kriegsbedarf zu Land, zu Wasser, in der Luft; nicht erlahmen vor allem im Willen zum Sieg!

Festgefügt wie eine granitene Mauer steht draußen unser Heer gegen den Feind. So laßt uns auch hier zusammenstehen! Unser Kriegsdienst ist aber heute, daß wir Kriegsanleihe zeichnen!

Zeichne Jeder und zeichne Jeder was er kann!

Zeichne vor allem Jeder, der einen baldigen Frieden will. Unseren Feinden wollen wir zeigen, daß hinter dem Wall unserer Heere der feste Wille des ganzen Volkes steht. Das wird sie eher zum Frieden geneigt machen, als wenn sie glauben dürfen, daß unsere feste Zuversicht wankt, unser Wille sinkt, unsere Kraft schwindet.

Drum Herzen auf und Hände auf, damit die siebte Kriegsanleihe wie die früheren eine gewonnene Schlacht wird!

Karlsruhe, den 11. Oktober 1917.

Der Ortsausschuß:

- Dr. Appel, Stadtrabbiner.
- Dr. Bassermann, Geh. Hofrat.
- Fräulein Magdalene v. Beck.
- Winder, Redakteur.
- Dr. Binz, Geh. Hofrat, Stadtrat.
- Blank, Professor.
- Blos, Stadtrat.
- Bodenstein, Geistlicher Rat.
- Freiherr v. Bodman, Minister des Innern.
- Dewerth, Stadtrat.
- Dieb, Kaiserl. Bankdirektor.
- Dürr, Stadtschulrat.
- Ebert, Dekan.
- D. Eichrodt, Kunstmaler.
- Fischer, Hofprediger.
- Frey, Stadtvorordneter-Obmann.
- Fritz, Oberlehrer.
- Gaugel, Stadtrat.

- Dr. Häufner, Geh. Hofrat.
- Heinsheimer, Stadtvorordneter.
- Hesselbacher, Stadtpfarrer.
- Frau Fabrikant Himmelheber.
- Hof, Stadtvorordneter.
- Homburger, Stadtrat.
- Dr. Horstmann, II. Bürgermeister.
- Dr. Hübsch, Minister des Kultus u. Unterrichts.
- Kändler, Geistlicher Rat.
- Kollb, Stadtrat.
- Koelle, Geh. Kommerzienrat.
- Dr. Lewald, Geheimrat.
- Link, Stadtpfarrer.
- Manz, Stadtvorordneter.
- G. Müller, Geheimrat, Generalsekr. d. Bad. Frauenvereins.
- Dr. von Neffelhäuser, Geh. Hofrat, Professor.
- Dr. Oesterling, Bibliothekar.
- Ordenstein, Geh. Hofrat.

- Dr. Ott, Direktor.
- Dr. Paul, I. Bürgermeister.
- Rebmann, Geh. Hofrat.
- Rehbock, Oberbaurat, Professor.
- Frau Professor Dr. Richter.
- Frau Dr. Sachs-Zittel.
- Sauer, Stadtvorordneter.
- Schick, Hoflieferant.
- Dr. Schliermacher, Geh. Hofrat, Professor.
- Frau Oberlandesgerichtsrat Schmidt.
- Dr. Seidenadel, Geh. Reg.-Rat, Großh. Amtsvorstand.
- Siegrist, Oberbürgermeister.
- Stehlin, Rektor.
- Ad. Stein, Kaufmann, Vorsitzender d. Kaufm. Vereins.
- Stumpf, Stadtpfarrer.
- Trautmann, Stadtvorordneter.
- Dr. Uibel, Wirkl. Geh. Rat, Präsident.
- Dr. Weill, Stadtrat.

